

Erfahrungen und Forderungen der Teilnehmerinnen am Stammtisch des DBSH Landesverband Hessen

Bei unserem Stammtisch in Darmstadt am 17.1.2019 haben wir (Drei langjährige Mitglieder, ein neues Mitglied und eine Interessentin) wie immer zunächst schön miteinander gegessen und etwas getrunken und uns dabei vom langen Arbeitstag erholt.



Dann haben wir uns in einem sehr angeregten und intensiven Gespräch über unseren Arbeitsalltag ausgetauscht.

Im Anschluss daran haben wir gemeinsam das Positionspapier des DBSH vom 15.1.2019 gelesen und darüber diskutiert.

<https://www.dbsh.de/der-dbsh/dbsh-mitteilungen/detail/positionspapier-zu-dbsh-verurteilt-menschenfeindliches-und-diskriminierendes-handeln/>

Dabei ist uns folgendes bewusst geworden: In unseren Arbeitsfeldern (Straffälligenhilfe, Betreutes Wohnen, Wohnungssicherung, Gleichstellungsbeauftragte, UMA-Wohngruppe, Jugendamt) erleben wir Menschenfeindliches und Diskriminierendes in folgenden Situationen:

- dass Geflüchteten unterstellt wird, dass sie sich nicht integrieren wollen,
- dass Angebote (besonders im kirchlichen Bereich) oft nur für privilegierte Jugendliche gemacht werden
- dass mitunter ausländische Jugendliche keine Leistungen nach SGB VIII bekommen, obwohl bei ihnen diese aufgrund ihrer Traumatisierung der Bedarf dafür besteht
- dass bei behinderten und psychisch kranken Menschen Ansprüche an eine Mitwirkung und ein Entwicklungstempo gestellt werden, die sie auf Grund ihrer Erkrankung nicht erfüllen können
- dass KlientInnen sich untereinander diskriminieren
- dass es zu wenig ausreichende und angemessene bildungspolitische Angebote für Geflüchtete und junge und alte Wohnungslose Menschen gibt
- dass Unterschiede zwischen Sozialleistungsempfängern gemacht werden
- dass KlientInnen sich z.T. gegenseitig diskriminieren und abwerten (z.B. Straffällige Deutsche gegenüber Ausländern und Geflüchteten)

- dass ausländische Mütter / Väter nicht in Mutter-Kind-Einrichtungen aufgenommen werden, weil sie nicht gut genug Deutsch sprechen
- dass Menschen auf Grund der Sprachbarriere nicht ausreichend beraten werden und z.T. auch nicht genug Dolmetscher bzw. Mittel dafür zur Verfügung stehen
- dass UMAS bei der Alterseinschätzung oft nicht geglaubt wird und ihnen unterstellt wird, dass sie sich jünger machen, um Jugendhilfeleistungen (und somit z.B. bessere Unterbringungsmöglichkeiten) zu erhalten
- dass KlientInnen sehr lange auf Behandlungsplätze warten müssen, obwohl sie diese dringend benötigen und es da oft unklare und wenig transparente Vergabekriterien der vorhandenen Plätze gibt

Deshalb finden wir es wichtig, dass der DBSH und seine Mitglieder sich dafür einsetzen,

- dass die Hilfgewährung sich mehr am Bedarf der KlientInnen als an wirtschaftlichen Aspekten orientiert
- dass auch Kirchengemeinde pädagogische Angebote für Kinder aus allen Schichten der Gesellschaft machen
- dass auch ausländische Jugendliche in allen Jugendämtern Leistungen nach dem §35a SGBVIII bekommen, wenn sie diese benötigen
- dass es eine bedarfsgerechte Hilfeplanung gibt, die sich an den realistischen Möglichkeiten der KlientInnen orientiert
- dass es mehr angemessene und qualitativ hochwertige Angebote für junge Geflüchtete und besonders junge und alte Wohnungslose gibt
- dass Hilfsangebote für alle zugänglich gemacht werden, die den Bedarf haben
- dass finanzielle Ressourcen für Dolmetscherstunden und Integrationslotsen zur Verfügung gestellt werden, damit Menschen nicht auf Grund der Sprachbarriere von pädagogischen Leistungen ausgeschlossen werden
- dass Menschen unvoreingenommen behandelt werden und ihnen zunächst einmal geglaubt wird, wenn sie ihre Geschichte erzählen
- *dass ausreichende Angebote geschaffen werden, um Therapiebedarfe kurzfristiger abdecken zu können*
- *dass sich die Sozialarbeitenden aktiv gegen eine Abwertung anderen Bevölkerungsgruppen aussprechen und dazu argumentieren, wenn sie dies bei ihren KlientInnen erleben*

Deshalb begrüßen wir das Positionspapier und dessen Forderungen und erklären uns damit solidarisch.

Die TeilnehmerInnen des Stammtisches in Darmstadt

Autorin: Ruthild Neß / DBSH Landesverband Hessen